

Daß die Dialekte sich behaupten werden, war für die Hälfte der Gruppe fraglich, für die Jüngeren mehr als für die Älteren. Etwa je ein Viertel antwortete mit Ja oder Nein. Die negativen Einschätzungen kamen vor allem von Grenzgängern, die nach Luxemburg einpendeln, was auf die schwächere Stellung der Dialekte im Diedenhofener Land und im Arelerland hinweist. Von den Frauen kamen keine Neinstimmen. Die Aussage hingegen, daß die Dialekte nur noch von Alten gesprochen würden, wurde sehr unterschiedlich bewertet. Knapp mehr als die Hälfte stimmte ihr zu, die bewußten Dialektsprecher verneinten sie und nur ein Befragter zeigte sich unentschieden. Die Neinstimmen kamen vor allem von germanophonen Grenzgängern aus Lothringen und aus Rheinland-Pfalz. Fast alle Befragten waren der Ansicht, daß Deutsch und Französisch auch in Zukunft die Verkehrssprachen in der Saar-Lor-Lux-Region seien.

Im Anschluß sollten sich die befragten Grenzgänger zu den zuerst von André Weckmann aufgestellten Forderungen für eine deutsch-französische Bilingua-Zone äußern. Der Elsässer Schriftsteller hatte sie 1991 für das Saarland, Rheinland-Pfalz, Baden, das Elsaß und das Moseldepartement in Lothringen erhoben.<sup>13</sup> Mittlerweile wurden diese Forderungen von einem europäischen Jugendverband, dem Landesverband Saar der Jungen Europäischen Föderalisten, auf die Saar-Lor-Lux-Region ausgeweitet.<sup>14</sup> In diesem Sinne wurden die Fragen formuliert.

Die Forderung nach einer durchgängig zweisprachigen Beschilderung in Saar-Lor-Lux wurde von einer Zweidrittelmehrheit der befragten Grenzgänger befürwortet. Die Gegenstimmen kamen von den nationalsprachlich Orientierten und in größerer Zahl von den bewußten Zwei- und Mehrsprachigen, die eine solche Beschilderung wegen ihrer eigenen Kenntnisse wohl nicht für notwendig hielten. Eine zweisprachige Beschriftung von Hinweisschildern richtet sich tendenziell an die Einsprachigen und verletzt zudem bislang strikt abgegrenzte Sprachterritorien, indem sie ihre schon vielfach praktizierte Überwindung oder Unterwanderung, je nach Einstellung, symbolisch aufhebt. Auch dies mag Widerstand provozieren.

Daß alle Schüler in Saar-Lor-Lux Deutsch und Französisch lernen sollten, wurde fast ohne Ausnahme befürwortet. Nur drei Männer sprachen sich dagegen aus, zwei frankophone Lothringer sowie ein germanophoner Lothringer aus der Gruppe der nationalsprachlich Orientierten. Die weitergehende Forderung, daß Deutsch und Französisch in allen Teilen von Saar-Lor-Lux Amtssprachen werden sollten, erhielt einen etwas geringeren Zuspruchswert, doch bekam sie eine überraschende Zweidrittelmehrheit. Fast alle befragten Frauen stimmten der Forderung zu, während von den befragten Männern nur eine knappe Mehrheit damit einverstanden war. Die Neinstimmen kamen in erster Linie von Frankophonen und von Rheinland-Pfälzern.

Schließlich sollten sich die Grenzgänger noch zur Rolle des Englischen, das als die wichtigste internationale Verkehrssprache bei sprachpolitischen Fragestellungen ja nicht ausgeklammert werden kann, äußern. Die Aussage, daß auch Englisch eine

---

<sup>13</sup> André Weckmann, Plädoyer für eine deutsch-französische Bilingua-Zone. Plaidoyer pour une zone bilingue franco-allemande, Strasbourg 1991. Abdruck der deutschen Version in: LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 83 (1991) S. 108-116.

<sup>14</sup> Saar-Lor-Lux. Eine Region in Europa. Une région européenne. Grundsatzprogramm der Jungen Europäischen Föderalisten Landesverband Saar, Saarbrücken 1995, S. 10.